



STADT UND REGION

Heute in der LZ

Landkreis (I) Seite 14

Bürgermeister diskutierten über Hochwasserschutz

Landkreis (II) Seite 15

Junge Landwirte zeigten bei Wettbewerb ihr Geschick

Ergolding Seite 17

Kritik: Feuerwehr bekommt keine nötige Drehleiter

Stadt Landshut Seite 29

Demonstration gegen Abschiebungen vor dem Rathaus

Heimatanzeigen Seite 23

Kalenderblatt Seite 20

Ihre Ansprechpartner in der Redaktion

Landkreis Landshut

Mail: landkreis@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-2819
 Michael Faaß 0871-850-2812
 Ralf Gengnagel 0871-850-2813
 Erich Vohburger 0871-850-2811

Stadt Landshut

Mail: stadttred@landshuter-zeitung.de
 Fax: 0871-850-2819
 Stefanie Platzek 0871-850-2815

Ihre Ansprechpartner im Verlag

Anzeigenabteilung

Mail: anzeigen@landshuter-zeitung.de
 Telefon: 0871-850-2510

Vertrieb/Aboservice

Mail: vertrieb@landshuter-zeitung.de
 Telefon: 0871-850-2410

BN sammelt Spenden für den Artenschutz

Von heute, Montag, an sammeln Mitglieder des Bundes Naturschutz in Bayern (BN) an der Haustüre Geldspenden für den Natur-, Arten- und Landschaftsschutz. Der BN setzt auf finanzielle Unabhängigkeit, um weder von der Politik noch von der Wirtschaft abhängig zu sein. Ausschließlich Mitgliedsbeiträge und Spenden bildeten die finanziellen Grundlagen der Aktivitäten für den Natur- und Umweltschutz sowie die Umweltbildung, betont die Kreisgruppenvorsitzende der Organisation, Kathy Mühlebach-Sturm.

Deshalb sammeln auch heuer freiwillige Helfer im Landkreis und in der Stadt Landshut für den Bund Naturschutz Spenden. Die engagierten Ehrenamtlichen, die sich ausweisen können, übernehmen dabei eine wichtige Aufgabe. Das gespendete Geld wird nur für satzungsgemäße Aufgaben verwendet, versichert Johannes Selmansberger, stellvertretender Vorsitzender der BN-Kreisgruppe. So seien von der Bund-Naturschutz-Kreisgruppe und deren Ortsgruppen in den vergangenen Jahren ökologisch wertvolle Flächen aufgekauft oder angepachtet sowie Feucht- und Trockenbiotope für seltene Tier- und Pflanzenarten sowie Hecken und Streuobstwiesen angelegt worden, informiert Selmansberger.

Auf Wunsch wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Spenden können auch direkt auf das Spendenkonto (Bund Naturschutz, VR-Bank Landshut, IBAN: DE 49 7439 0000 0001 8401 85) mit dem Vermerk „Naturschutz“ eingezahlt werden.

Gemeinwohl soll Profitstreben ablösen

Die Verfechter eines neuen Wirtschaftsprinzips wollen sich in der Region etablieren

Von Siegfried Rüdener

Nahezu alles ist aus den Fugen geraten, das soziale Elend ist groß, die ökologische Katastrophe spitzt sich zu. Wäre die Welt eine Uhr, dann stünden deren Zeiger auf eine Minute vor zwölf. Diese Sicht der Dinge vertreten unter anderem die Anhänger der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ). Als Ausweg fordern sie weltweit ein ethisches Wirtschaftsmodell, das nicht auf Gewinnmaximierung basiert, sondern eben auf dem Gemeinwohl. Am Donnerstag gibt es in der Landshuter Tafernwirtschaft Schönbrunn um 20 Uhr einen Informationsabend zum Thema, der als Basis für die Gründung einer Regionalgruppe dienen soll.

Der Begründer der Gemeinwohl-Ökonomie ist Christian Felber. Er hat den österreichischen Zweig der regierungskritischen Organisation Attac mit aufgebaut. Vor einem Jahr stellte er in Landshut sein Konzept vor (die LZ berichtete). Im Wesentlichen geht es um eine ganzheitliche Alternative, eine neue Weltwirtschaftsordnung, angesiedelt als dritter Weg zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Wirtschaftlicher Erfolg bedeutet demnach nicht, so viel Profit wie möglich zu machen. Der Erfolg wird nicht an den Mitteln (Geld, Kapital), sondern an den Zielen (Lebensqualität, Gemeinwohl) gemessen.

Zur herkömmlichen Steuerbilanz gesellt sich eine sogenannte Gemeinwohlbilanz. Je nachdem, wie ein Unternehmen zum Beispiel mit seinen Mitarbeitern und der Umwelt umgeht, oder wie es mit Ländern in der Dritten Welt Handel treibt, gibt es Punkte. Wer genügend Punkte gesammelt hat, muss weniger Steuern zahlen. Das kann dazu führen, dass diese Unternehmer ihre Produkte günstiger verkaufen und damit dafür sorgen können, dass sich auch arme Menschen gute



Peter Keil, Elke März-Granda, Rudolf Fleischmann und Dr. Georg Ohmayer (von links) setzen auf ein anderes Wirtschaftssystem. Foto: rüd

Produkte leisten können. Gründerväter der Regionalgruppe Landshut sind der pensionierte Mathematik-Professor Dr. Georg Ohmayer aus Buch am Erlbach und der Wirtschaftsingenieur Rudolf Fleischmann aus Landshut, der in der Automobilbranche arbeitet. Ohmayer machte klar, dass gemeinwohlorientiertes Wirtschaften nichts mit Schlaraffenland-Romantik und Sozialismus zu tun hat, denn: „Das Leistungsprinzip muss beibehalten werden.“ Allerdings soll die Frage eines bedingungslosen Grundeinkommens noch diskutiert werden.

Ohmayer und Fleischmann wollen eine weltweite Umkehr. Eine Revolution sei, weil nicht friedlich, der falsche Weg. Ohmayer: „Deshalb brauchen wir rechtzeitig eine moderate Korrektur.“ Die soll bewirken, dass der Mensch wieder im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens steht. Beide verstehen unter dem Begriff Gemeinwohl-Ökonomie so etwas wie die Rückkehr zum Sozialen der sozialen Marktwirt-

schaft. Und sie finden sie in Bayern besonders gut aufgehoben. Denn in der Verfassung des Freistaats heißt es: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl.“

Unterstützt wird das GWÖ-Projekt, das sich als überparteilich versteht, in der Region von der ÖDP. Deren Landshuter Vorsitzende Peter Keil sprach von einer ökosozialen Marktwirtschaft, die es zu etablieren gelte. Dies sei überfällig, sagte die Landshuter ÖDP-Stadträtin Elke März-Granda. Ihr Argument: „Die Bevölkerung schreit nach einem veränderten Wirtschaftssystem.“ Und dazu gehöre eine Umweltpolitik, mit der auch die immer knapper werdenden Flächen in Städten wie Landshut besser geschützt werden. Peter Keil machte diese Rechnung auf: Wenn Städte und Gemeinden nicht mehr mit einer Gewerbesteuer finanziert würden, entstünden auch nicht immer mehr flächenverbrauchende Gewerbegebiete. Dass die Verfechter einer Gemeinwohl-Ökonomie ge-

duldig sein müssen, erschließt sich, wenn Rudolf Fleischmann von einer Handvoll Mittelständlern in der Region berichtet, die sich beteiligen. Andererseits gebe es mehrere Dutzend Interessenten, mit denen er beim Gerechtigkeitsgipfel im Herbst gesprochen habe. Bevor sich der Gedanke einer Gemeinwohl-Ökonomie in Gesetzen niederschlägt, muss er in die Köpfe der Leute gebracht werden, wie März-Granda sagt.

Dazu soll der Informationsabend an diesem Donnerstag dienen (siehe untenstehenden Text).

Info

Weitere Informationen zur Gemeinwohl-Ökonomie gibt es bei Rudolf Fleischmann unter Telefon 0176/30118458 und bei Dr. Georg Ohmayer unter Telefon 08709/927621.

Informationsabend zur Gemeinwohl-Ökonomie

Am Donnerstag können sich Privatleute und Unternehmer um 20 Uhr in der Landshuter Tafernwirtschaft Schönbrunn über das Prinzip der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) informieren. Günter Grzega, ehemaliger Vorsitzender der Sparda-Bank München, hält einen Vortrag über „Die Zukunft der Marktwirtschaft – gemeinwohlorientiert und ökosozial“. Guido R. Schmidt, Umweltbeauftragter der Druckerei Ulenspiegel, spricht über den Weg zur Gemeinwohl-Bilanz und ihren Nutzen. Außerdem gibt es eine Podiumsdiskussion mit den Referenten und drei weiteren Teilnehmern: Carola von Peinen, Geschäftsführerin von „Talents4Good“, Harro Colshorn, Vorstand der GWÖ Bayern und Christian Liebhardt, Standortleiter der WBS Training AG. Einlass ist um 19.30 Uhr. -rüd-

Schüler vermessen die Schwarz-Pappel

Umweltstation von Stadt und Landkreis macht Projektauftritt mit dem MMG in Vilsbiburg

„Landshuts Baumgiganten – Zukunfts- und Vergangenheitsbäume“ heißt ein Projekt der Umweltstation von Stadt und Landkreis, an dem sich Nachwuchs-Naturforscher beteiligen. Als erstes haben jetzt Schüler des Maximilian-von-Montgelas-Gymnasiums (MMG) in Vilsbiburg teilgenommen.

Unterstützt wird das Projekt vom Landesbund für Vogelschutz (LBV). An vier Nachmittagen wird ein Baumgigant in der Nähe der Schule gesucht und erforscht. „Heute geht es darum, den Baumgiganten zu finden und ihn zu vermessen“, sagten Dr. Verena Eißfeller und Manfred Röslmair von der Umweltstation beim Treffen mit den Vilsbiburger Schülern und ihrer Biologielehrerin Dr. Stefanie Beier. Zu Hilfe nahmen die Schüler eine digitale Karte des LBV, auf der die Standorte vieler alter und mächtiger Bäume, die ästhetische, kulturhistorische und naturschutzfachliche Bedeutung haben, in der Region zu finden sind. Einige der Kinder waren offenbar schon so oft mit GPS-Geräten unterwegs, dass der Baum bereits nach einem kurzen Fußmarsch gefunden wurde.

„Ich hab' mir den viel größer vorgestellt“, sagte eine Schülerin. Aber es war ein Gigant, denn er war erstens imposant und hatte zweitens einen Stammdurchmesser von 1,30 Metern. Ab einem Meter Durchmesser gilt ein Baum als Gigant. Dass es sich bei dem Baum um eine Schwarz-Pappel handelt, fanden die Schüler mit Hilfe von Bestimmungsbüchern auch heraus. Zwar stand die Pappel ohne Blätter da, aber vor allem über die graubraune,



Auch die Schüler des Maximilian-von-Montgelas-Gymnasiums in Vilsbiburg machten sich auf die Suche nach Baumgiganten. Foto: Dr. Stefanie Beier, Maximilian-von-Montgelas-Gymnasium

tief längsfurchige Borke und die vom vergangenen Jahr noch herumliegenden Blätter lösten die Schüler das Rätsel rasch.

Manfred Röslmair von der Umweltstation erklärte, dass das Holz von Pappeln sehr weich ist und unter anderem zu Obstkisten, Zahnstochern, Schneeschaufeln und Holzschuhen verarbeitet wird. Nach einer kurzen Fragerunde zur Altersbestimmung von Bäumen

stellte Röslmair mathematische Methoden und die Zuhilfenahme eines Zuwachsbohrers als Möglichkeiten vor. Die jungen Forscher wandten Formeln an und kamen auf Werte zwischen 170 und 200 Jahren. Über das sogenannte Försterdreieck bestimmten die Kinder auch die Höhe der Pappel: rund 30 Meter. Den Abschluss des Nachmittags bildeten verschiedene Spiele. Auf dem Nachhauseweg wurde den Schülern be-

wusst, dass man viel mehr mit offenen Augen durch die Umwelt gehen kann. Dann wären ihnen womöglich weitere Baumgiganten aufgefallen.

Info

Weitere Auskünfte zu den Baumgiganten gibt es bei der Leiterin der Umweltstation, Dr. Verena Eißfeller, unter der Adresse umweltbildung@landshut.de.